Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 17 (1921)
Heft: 1-2: Festschrift zur 500jährigen Feier der Grundsteinlegung des Berner Münsters 1421/1921

Artikel: Die Münsterglocken
Autor: Fluri, A.
Kapitel: Uebersicht der Münsterglocken
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-184619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersicht der Münsterglocken.

Name der Glocke	Name des Giessers	Jahr	Gewicht in Zentnern	Durchmesser	Ton
1. Grosse Glocke .	Abr. Zeender & Peter Füssli	1611	211	2,46 m	E
2. Mittagsglocke .	Franz Sermond	1583	135	2,11 m	Gis
3. Burgerglocke . .	Nikl. & Joh. Kupferschmid	1403	120	1,72 m	D
4. Predigtglocke .	Gebr. Ruetschi	1883	66	1,68 m	H
5. Armsünderglocke	Joh. Rud. Wurstemberger .	1734	52	1,50 m	Cis
6. Betglocke . . .	Gebr. Ruetschi	1883	28	1,23 m	E
7. Silberglocke . .	?	?	14	1,05 m	Gis
8. Östl. Feuerglocke	?	1503	5,7	0,66 m	Es
9. Westl. Feuerglocke	?	?	5,5	0,63 m	E

Standort der Glocken.

In der untern Glockenstube (158 Stufen hoch)
gegen Süden: Armsünderglocke 1734
in der Mitte: Grosse Glocke 1611
gegen Norden: Burgerglocke 1403

In der obern Glockenstube (198 Stufen hoch)
gegen Süden: Betglocke 1883 und Silberglocke
in der Mitte: Mittagsglocke 1583
gegen Norden: Predigtglocke 1883

Im obern Achteckgeschoss (302 Stufen hoch)
gegen Osten: grössere Feuerglocke 1503
gegen Westen: kleinere Feuerglocke.

Das Gesamtgeläute an hohen Festtagen.

(Es werden seit 1875 die Feuerglocken und seit 1883 die Burgerglocke nicht mehr geläutet.)

Erstes Zeichen: 100 Schläge mit der grossen Glocke
Zweites Zeichen: 100 Schläge mit der grossen Glocke und der Mittagsglocke
Einläuten: 1/4stündig, in folgender Reihenfolge:

Westliche Feuerglocke	gezogen von	1 Mann
Oestliche Feuerglocke		1 »
Silberglocke		1 »
Betglocke		1 »
Predigtglocke		1 »
Armsünderglocke		2 »
Burgerglocke		3 »
Mittagglocke		4 »
Grosse Glocke		8 »
	zusammen	22 Mann

„Aus einem Guss!“ Das ist ein Lob, das man nicht bloss einer wohlgeratenen Glocke, sondern auch jedem Werk, das den Stempel des Einheitlichen und Fertigen trägt, spenden kann. Wenn auch der Verfasser stets bestrebt war, eine Arbeit aus einem Gusse herzustellen, so weiss er, dass in dieser Beziehung noch vieles daran fehlt.

Die Glocken können nicht in einer Gelehrtenstube studiert werden; sie müssen in ihren Stuben aufgesucht werden und diese sind in unserm Münster, wenn auch leicht zugänglich, doch ziemlich hoch gelegen. Mit einem einmaligen Besuche ist's nicht abgetan. Mehrmals galt es, die 158, 198 oder 302 Stufen, die zu den beiden Glockenstuben und dem sog. Feuerhaspel führen, unter die Füsse zu nehmen. Dank der Zuvorkommenheit des Turmwarts, Herrn Kormann, der meine Studien und Untersuchungen mit grösstem Interesse verfolgte und unterstützte, konnte manches Treppauf- und Treppabgehen erspart werden. Das half auch mit, dass die 9 Münsterglocken noch rechtzeitig „unter Dach“ gebracht werden konnten; denn als im Dezember 1920 der Herausgeber der Festschrift mich um einen Beitrag anfragte, antwortete ich im Blick auf die Kürze der Zeit zuerst ablehnend. Als ich dann zusagte, wars in der Voraussetzung einer Teilung der Arbeit, bei der ich „bloss“ das Geschichtliche zusammenzustellen hätte; allein, als ich beinahe am Abschluss war, kam es dazu, dass ich die Gesamtarbeit übernehmen musste.

Dem Herausgeber bin ich zu grossem Danke verpflichtet, dass er zur Milderung dieser Mehrbelastung allen meinen Wünschen betreffend Ausstattung und Illustrationen in zuvorkommendster Weise entsprach und so meiner schwerfälligen Feder manche umständliche Beschreibung dessen ersparte, was jetzt der Leser in wohlgelungenem Bilde vor sich hat. Es galt nicht bloss zu bestimmen, *was* bildlich dargestellt werden sollte, sondern auch *wie* es zweckentsprechend und wirkungsvoll vorgeführt werden könne.

Vorerst war es mir klar, dass von jeder Glocke ein gutes photographisches Bild gegeben werden sollte. Derartige Aufnahmen gehören indessen zu den schwierigsten Aufgaben, die einem Photographen gestellt werden können, da die Licht- und

Raumverhältnisse in den Glockenstuben die denkbar ungünstigsten sind. Es braucht schon das Raffinement eines routinierten Spezialisten, um diese Schwierigkeiten zu überwinden und ein Bild hervorzubringen, das sowohl die Glocke mit ihren Zieraten, als die Details ihrer Umgebung treu wiedergibt. Um so dankbarer war ich, als Herr W. Burkhard, Zentralpräsident des schweiz. Amateur-Photographen Verbandes, sich bewegen liess, an diese zeitraubende und schwierige Aufgabe zu gehen. Seiner Geschicklichkeit verdanken wir die schönen Glockenbilder, die dem Text beigegeben sind.

Nun gibts an der Glocke allerlei Wichtiges und Wertvolles, das nicht direkt durch das photographische Verfahren aufgenommen werden kann. So wurden die Inschriften der drei ältesten Glocken zuerst durchgepaust, ehe ihre genauen Kopien reproduziert wurden. Vor allem aber sind es die erhabenen Glockenbilder, die eine besondere Behandlung erfordern. Pfarrer Ludwig Gerster ist der erste, der in unserm engen Vaterlande ihre Wichtigkeit erkannte und ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenkte. Seine zahlreichen Abgüsse von Glockenheiligen und Wappen sind den Besuchern seines gastfreundlichen Hauses in guter Erinnerung und mancher erhielt einen oder mehrere der schön bemalten Heiligen als Andenken mit nach Hause. Unvergesslich ist mir der Besuch, den ich mit meinem Freunde Herrn Lehrer Robert Marti-Wehren — er war gerade mit den Glocken der Kirche von Saanen beschäftigt — der „Werkstätte" des praktischen Kunstfreundes machte. Hier erhielten wir unsere Anregung zum Abgiessen von Glockenreliefs, wenn auch unser Verfahren und die Grundsätze, die wir hernach befolgten, von denjenigen des Meisters etwas abwichen.

Als ich dann die Aufgabe übernehmen musste, den Bilderschmuck der Münsterglocken in Gypsabgüssen zu reproduzieren, leistete mir bei der oft recht mühsamen Arbeit der Herstellung von Abdrücken die sachkundige Mitarbeit von Freund Marti grosse Dienste. Ebenso verdanke ich der Freundlichkeit meines Kollegen Herrn Gottfried Strasser die Zeichnungen, die er zu den Details der Glocken ausführte. Herrn Architekt O. Weber, Direktor der eidgenössischen Bauten, bin ich gleichfalls sehr

zu Dank verbunden für die Zeichnung, die er nach genauen Messungen ausführte, um die Einrichtung des Schlaghammers an der Burgerglocke zu veranschaulichen.

Das Studium der Münsterglocken hat mir viel Freude bereitet; ich hoffe der Leser bekomme auch sein Teil davon und merke nicht allzuviel von der Mühe, die es mir gekostet. Wir nehmen Abschied von den Glocken. Sie rufen uns zu, dass das Münster nicht bloss bewundert, sondern auch besucht sein will; den Prediger erinnern sie, dass wenn er auch mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre er ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Dr. Ad. Fluri.

Ueber frühere Darstellungen des Berner Münsters.

Das Münster wird seit seiner Erbauung als eines der wichtigsten Gebäude Berns betrachtet. Als im 18. Jahrhundert die Stadt sich ein neues Gewand gab und an den Hauptstrassen gotische Häuser geräumigen Bauten im französisch-bernischen Stile wichen, blieb immerhin die grosse Kirche der Stolz der Berner. In der „Beschreibung der Stadt und Republik Bern“ von 1794 ist als einzige Vignette das Münster auf dem Titel des Buches abgebildet. Der Verfasser dieses Führers empfiehlt die „Cathedral- oder Münsterkirche“ als das erste unter den merkwürdigen Gebäuden Berns den Durchreisenden zum Besuche. Dieser Bau verdiene, sagt er, „nächst der Cathedrale von Strasburg als das erhabendste und schönste Denkmal gothischer oder eigentlicher zu reden, arabischer Bauart zu heissen“. Dann wird der Glockenturm gelobt, dessen Höhe und Kunst, trotzdem er unvollendet blieb, Bewunderung einflösst. Zuoberst auf demselben sei eine Wohnung von mehreren Zimmern für einen Wächter, „der die Stunden schlägt, und bei entstehendem Feuer Lärm blasen soll“. Auch enthalte der Turm die grösste Glocke in der